

ausg.
= Abgesondert
in 2 Expl.

Berlin, 14. November 1907
Vortrag im ~~...~~

Mann und Weib

14. November 1907

Vortrag von Dr. Rudolf Steiner.

Zu Anfang führte Dr. Steiner verschiedene Urteile über Mann & Frau an. Es sind die grössten Rätselfragen des Daseins, wobei Sympathie, Antipathie & allerlei andere Empfindungen den Blick so leicht trüben. Soweit menschliches Denken reicht, wurde immer an diese Frage gedacht. Wenn der Geistesforscher sieht, was in dieser Richtung alles gedacht, gesagt & geforscht worden ist von denen, die auf dem modernen Standpunkte stehen (einem Standpunkte, der allem Dinge bereits 200 Jahre zählt), muss er feststellen, dass Gelehrte & Ungelehrte, gebildete & Ungebildete die Charaktereigenschaften der Frau & des Mannes ganz eigenartig beurteilen.

Besonders grosses Aufsehen rief hervor Lombrosos Charakteristik der Frau: Er schreibt der Frau "gegebenheitsgefühl", der den ganzen weiblichen Charakter durchdringt zu. Andere heben wieder bei der Frau das Gefühl des Herrschens & des Regierens hervor: das hauptsächlichste des Frauencharakters, wie es sich durch die Geschichte gezeigt hat, sei die Herrschsucht.

Zwei Urteile stehen sich hier gegenüber. Eine andere Richtung spricht dem Charakter der Frau Demut, Sanftmut, dem Mann Energie zu. Andere wieder: Grundcharakter der Frau - Formlosigkeit. Jedlich bezeichnet ein Kennerarzt das Weib als "pathologische Mann". Über den physiologischen Schwachsinn des Weibes: Einige bezeichnen die Frau als konservatives Element, Hippel als "revolutionäres Element der Geschichte".

= Abgeschieden
in 2 Expl.

Berlin, 14. November 1904
Freitag

Mann und Weib

Vortrag von Dr. Rudolf Steiner

Zu Anfang führte Dr. Steiner verschiedene Urteile über Mann & Frau an, es sind die grössten Rätselfragen des Daseins, wobei Sympathie, Antipathie & allerlei andere Empfindungen den Blick so leicht trüben. Soweit menschliches Denken reicht, wurde immer an diese Frage gedacht. Wenn der Geistesforscher sieht, was in dieser Richtung alles gedacht, gesagt & geforscht worden ist von denen, die auf dem modernen Standpunkte stehen (einem Standpunkte, der allerdings bereits 200 Jahre zählt), muss er feststellen, dass Gelehrte & Ungelehrte, gebildete & Ungebildete die Charaktereigenschaften der Frau & des Mannes ganz eigenartig beurteilen.

Besonders grosses Aufsehen rief hervor Lombrosos Charakteristik der Frau: Er schreibt der Frau Ergebenheitsgefühl, der den ganzen weiblichen Charakter durchdringt zu. Andere haben wieder bei der Frau das Gefühl des Menschen & des Regierens hervor: das hauptsächlich des Frauencharakters, wie es sich durch die Geschichte gezeigt hat, sei die Herrschsucht. Zwei Urteile stehen sich hier gegenüber. Eine andere Richtung spricht dem Charakter der Frau Demut, Sanftmut, dem Mann Energie zu. Andere wieder: Grundcharakter der Frau - Formlosigkeit. Jedlich bezeichnet ein Kervenanzt das Weib als "pathologische Mann". Über den physiologischen Schwachsinn des Weibes: Einige bezeichnen die Frau als konservatives Element, Hippel als "revolutionäres Element der Geschichte".

Vielleicht ist es aber gar nicht vernünftig, die Frage so zu stellen.
Beschränken wir uns doch einmal auf die objektive Beobachtung der Tatsachen.
Es gibt Ähnlichkeiten zwischen Mann & Weib, die eigentlich viel ähnlicher
sind als zwischen Mann & Mann od. Frau & Frau. Wenn Sie das Leben
von diesem Punkte aus betrachten - was tritt Ihnen dann stärker ent-
gegen, was tritt Ihnen in stärkster Weise entgegen? Der Frauen-
charakter, resp. der Männercharakter - od. andere, gar nichts mit männ-
lichem od. weiblichem Charakter zu tun habende Eigenschaften?

Und ist es nicht vielleicht Kennzeichen einer höheren Bildung, aner-
kennen zu können, dass wir auch einem anderen Geschlechte gegen-
über stehen können, es betrachten können nach Eigenschaften, die nichts
damit zu tun haben, was das Geschlechtliche aufweist?

Ist es berechtigt, dem Geschlechte eine so grosse Bedeutung für
die Beziehungen der Menschen untereinander beizumessen, als es
heute geschieht, od. ist es nicht vielleicht mehr eine der vielen Konsequen-
zen des Materialismus, dass heute dem Geschlechtscharakter eine so
grosse Rolle beigemessen wird?

Betrachten wir objektiv die Sache! Diejenige, welche die
Menschen blos äusserlich, ihrem Sinnlichen nach betrachten, haben
nur das Äussere im Auge, aber es gibt auch noch ein Übersinnliches.
Wenn man zu dem Unsichtbaren ginge, vielleicht könnte dann das
jenige kommen, welches hoch erhaben dasteht über den blosen Geschlechts-
beziehungen. Für den, der mit allen seltischen Kräften beobachtet, ist
klar, dass die so starke Bedeutung, welche dem Geschlechtlichen beigegeben
wird, die alles andere von diesen Beziehungen des Geschlechts verschlingen
lassen möchte, dass diese Bedeutung das Ergebnis ist der materialistischen

Denkweise unseres Zeitalters.

Wir wollen sehen, wo die Wahrheit über das Männliche & das Weibliche liegt! Die Geisteswissenschaft sieht viele Glieder im Menschen: der physische Leib & der ätherische Leib kämpfen gegen den Zerfall des Menschen, der astralische Leib gegen die Übermüdung. Die Pflanze, die keinen astralischen Leib hat, ermüdet auch nicht. Der astralische Leib ist der fortwährende Kämpfer gegen die Ermüdung: der Schlaf ist dazu berufen, die Ermüdung des Ätherleibes & des physischen Leibes fortzuschaffen. Vor einer ausserordentlich wichtigen Tatsache stehen wir hier! Man wird leicht bei der Benennung dessen, wovon es sich hier handelt, lachen & es grotesk finden, aber auf der andern Seite ist es etwas, was eine tiefe, tiefe Bedeutung hat für die Erkenntnis des wahren Menschenseins & des Lebens auf der Erde. Jeder Mensch, ob er Mann od. Frau ist, besteht aus den 4 Gliedern, aber nur haben wir einen merkwürdigen Gegensatz in der menschlichen Natur: der physische Leib des Mannes ist ja männlich, der physische Leib der Frau ist weiblich; anders verhält es sich aber mit dem Äther- od. Lebensleib: beim Manne ist der Ätherleib weiblich, bei der Frau männlich, sodass ein jedes Geschlecht das andere fortwährend in sich trägt. Wie gesagt, so grotesk das erscheint für diejenigen, die nichts wissen von diesen Tatsachen, so aufklärend erscheint es für diejenigen, die diese Dinge zu nehmen wissen. Wie tief bedeutsam leuchtet dies hinein in viele, viele Erscheinungen unseres alltäglichen & sozialen Lebens! Wenn wir den einzelnen Menschen betrachten, können wir nicht geradezu ein Auge haben für die schöne Harmonie der männlichen Eigenschaften, harmonisiert durch seine, von seinem Ätherleibe

herrührenden weiblichen Eigenschaften + umgekehrt beim Weibe?
 Woher kommt es, dass gerade die stärksten Männer in gewisser Beziehung gewisse weibliche Eigenschaften haben? Oder sehen wir nicht auch bei der Frau Heldeneigenschaften? Sind es nicht solche, die sie z. B. im Kriege entwickelt? Diese Tatsache, die eine unrattegeistige ist, die ahnen einige Leute, aber wie sie sie verwenden, ist recht charakteristisch für unser materialistisches Zeitalter. - Vielleicht wissen die meisten, dass ein Buch eines unglücklichen jungen Menschen (Weiningers Buch "Geschlecht + Charakter"), - nicht weil es viele Paradoxen enthält, sondern auch durch das Schicksal des unglückseligen Verfassers, der ja bald darauf Hand an sich gelegt hat, als dies Buch erschienen ist, - sehr gewirkt hat. Man kann in solcher Jugend kein Urteil haben, wenn man auch noch so befähigt ist; man muss Geduld haben, um über diese Frage ein Urteil zu fällen.

Nicht umsonst spricht der grosse Dichter Dante davon, dass er im 35. Jahre in die Lebensmitte gekommen sei. Vor dem 35. Jahre ist es überhaupt nicht möglich, gerade über diese wichtige Angelegenheit ein wirklich gesundes Urteil zu haben. Nun, dieser Weininger hat etwas geahnt von der Doppelnatur eines jeden Menschen, von der Männlichkeit der Frau + von der Weiblichkeit des Mannes; allerdings hat er das so recht im Sinne des Materialismus aufgefasst, recht stofflich, indem er in jeder Keimzelle zweierlei Substanziabilität gesucht hat, einen männlichen + einen weiblichen Charakter jeder Zelle. So musste das Sichtbare auf geheimnisvolle Art ein Unsichtbares enthalten! Man kann sich kaum etwas groteskeres denken! Weil er nichts vom Ätherleib wusste, so schreibt er dem Sichtbaren das Unsichtbare zu. Er weiss nicht, dass es höhere

2.

Glieder gibt, + nun versucht er den Menschen zu charakterisieren + jeder zerfällt in Weib + Mann. Dadurch kommt Weininger zum Schluss, dass doch ein gewisser Unterschied besteht im Weiblichen + Männlichen: Das Weibliche - das Körperhafte + das Männliche - das Seelische. Er kommt zu der Konsequenz: "Das Weib hat nicht Ich + nicht Individualität, nicht Persönlichkeit + nicht Freiheit, Charakter + Wille." Er muss aber dann auch der andern Hälfte dasselbe absprechen! Dann schreibt er jedem Weibe die Hälfte von diesem zu + jedem Manne ab! So ist es, wenn man die materialistischen Theorien unmittelbar ins Praktische überführen will!

Wollen wir jetzt über andere Eigenschaften des Menschen denken, z. B. über das Ich! Betrachten wir den schlafenden Menschen; wenn wir den schlafenden Menschen vor uns haben, dann sinkt hinunter in ein unbestimmtes Dunkel alles Empfindungsleben; im Bette bleiben der phys. + der Leib liegen; daraus erhebt sich der Astralleib mit dem Ich, diese sind in der geistigen Welt. Wenn wir nun diesen Astralleib + das Ich in Bezug auf das Geschlecht betrachten, was ergibt sich dann? Hier kann nur die Geisteswissenschaft Auskunft geben. Dasjenige, was wir hier in dieser Welt, in der phys. Welt + auch in der Welt, der unser Ätherleib angehört, Mann + Frau nennen, - das kennt der Astralleib nicht + nicht das Ich. Männliches + Weibliches bleibt mit dem phys. + Ätherleib verbunden, wenn der Mensch lebt + ohne das Geschlechtliche ist der Mensch im Schlafzustande in seiner eigentlichen Heimat, in der sogenannten astralischen + geistigen Welt! weder männlich noch weiblich ist zunächst des Menschen astralische Leib + das Ich.

Seele und Geist

Nun fragen wir uns aber, gibt es in dieser astralischen Welt, wo wir so Macht's sind, gar nichts was dem Geschlechte entspricht? Hier liegt ein grosses, bedeutames Mysterium, welches der Mensch verstehen muss, wenn er überhaupt wagen will, hier über ein Urteil abzugeben.

Die Frage ist diese: was gibt es in der Welt, die in demselben Raume ist, in dem wir hier sind, in einer Welt, die wir astral od. geistig nennen, was dem Männlichen + Weiblichen der phys. Natur entspricht? Immerhin halten Sie vor sich, dass diese geistige od. astralische Welt nicht in einem Wolkenkuckucksheim, sondern nun uns herum ist. Wenn wir nun fragen, was nun in dieser Welt dem Gegensatz vom Männlichen + Weiblichen entspricht, da finden wir zwei wesentliche Worte tief, tief sich einbohrend in unsere Seele; wenn wir sie richtig verstehen, können sie uns viele, viele Geheimnisse der astralen Welt lösen.

Dort entspricht dem Geschlechtsgegensatze der Gegensatz von Leben + Tod, von Vernichtung + Entwicklung.

Dieser polarische Gegensatz entspricht ihm. Zwei Urkräfte sind damit angedeutet, die durch den ganzen Kosmos gehen, + die da sein müssen; es müssen, wenn der Mensch hier Verständnis haben will, nur die Schrecken + alle eigentümlichen Gefühle, die sich an die Worte Tod + Leben beim Menschen anknüpfen, aufhören! Er muss die grosse Bedeutung von Tod + Leben erschauen! Goethe hat gesagt: "Die Natur hat den Tod erfunden, um viel Leben zu haben!"

Was bedeutet denn der Tod für den Menschen? Die Geisteswissenschaft zeigt uns, dass der Mensch diesen Tod nicht einmal nur stirbt, dass er ihm zu wiederholten Malen durch macht. Dieses Leben

†

ist die Wiederholung vieler Leben, die ihm vorgegangen sind, & viele schliessen sich an das jetzige an, im Wechsel zwischen Geburt & Tod. Und eine jede Verkörperung bedeutet für ihn in einer gewissen Beziehung einen Fortschritt: höher steigt der Mensch mit jeder neuen Verkörperung. Damals als der Jupiter aus dem Lebensdunkel aufleuchtete, damals kam der Mensch zuerst in die Daseinsstufen, in denen er jetzt ist, zu seiner ersten phys. Verkörperung, zu seinem ersten irdischen Dasein. Unvollkommen waren seine Glieder, sein Ich war ein Sklave des astralischen Leibes. Niemals würde der Mensch zu den höheren Entwick- lungsstufen aufsteigen können, wenn er nicht durch den Tod hindurchginge. Das allein bewegt ihn höher aufzusteigen (Goethe: Die Natur hat den Tod erfunden.). Diesen Körper musste er zerstören, aber was blieb dem Menschen aus der ersten Verkörperungsform? Was er gehört & ge- sehen hat, ging in die geistige Welt, aus der er gekommen war & nun baut er sich in dieser geistigen Welt die Grundlage zu seiner zweiten Verkörperung. Blicke er auf der ersten, könnte er niemals als Schaffender das verwenden in der geistigen Welt, was er sich hier erobert hat. So muss man immer wiederum durch den Tod schreiten & ein Abbild des Todes ist die Verfestigung der Form, die Verhärtung der Form.

Betrachten Sie das, was man Leben & Sterben nennt draussen in der Natur: sehen Sie sich den Baum an, wie geht er dem Tode entgegen? Er verholzt, er trocknet aus. Und so ist es mit allem, was dem Tode unterliegen muss! Sie können es im eigenen Menschenleben verfolgen; Sie können ganz genau unterscheiden beim Menschen eine aufsteigende Linie des Lebens bis zur Lebensmitte, wo immer mehr & mehr Kräfte, die in der früheren Verkörperung entwickelt wurden, herauskommen

8

und dann die absteigende Linie im Greisenalter, eine Verhärtung, Verdichtungen legen sich ab an verschiedenen Stellen etc. Hier, auf dieser Erde, unterliegt ein jedes Leben der Verhärtung & die Verhärtung ist die Schwester des Todes. Die Verhärtung ist aber nichts anderes, als dasjenige was die eine Seite vorstellt, die Form, die Gestalt. Denken Sie sich einmal aus dem Menschen das Leben heraus - was bleibt noch? Gestalt! Studieren Sie ein wunderbares Bild des Lebens, so bleibt doch nur ein Bild ohne Leben, welches Sie z. B. an dem grossen, bedeutenden Zeus bewundern u. s. w.; ja haben Sie die Gestalt, das Kunstwerk ohne das Leben, das Bild des Lebens, jedoch nicht erfüllt vom Leben. Ewig strebt die Gestalt sich vom Leben zu emancipieren, & diese Emanzipation der Gestalt können Sie in jedem Augenblicke, als Scher, in der astralen Welt verfolgen, da ist sie dasjenige, was der Scher empfindet als das Bild, als das starre Bild des Lebens, als die Totengestalt des Lebens. Das ist eine Kraft, wie der positive Magnetismus, wie die Elektrizität; so führt durch die astrale Welt diese Gestalt.

Sucht sie sich hier in der phys. Welt zu verkörpern - ist es die Schönheit! Die entgegengesetzten Pole stossen einander fortwährend ab, drängen & schreiten, jede entstandene Gestalt wird sofort aufgelöst & in eine neue verwandelt, ein ewiges Metamorphisieren. Das bewirkt der andere Pol; er ist dasjenige, was dem Menschen in der Nacht entgegen tritt: Wille, Energie - Gestalt, Schönheit - das sind die beiden Erscheinungen hier in der sinnlichen Welt, was uns in der astralischen als Tod & Leben umringt. Ewig kommt die Gestalt & ewig das Leben. Ewig herrscht das Princip des Auflösens, des Kristallisierens. Das sind 2 Grundkräfte, & im Menschen müssen die Abbilder dieser 2 Kräfte herrschen: der reine

astralische Leib ist umgeben von Tod & Leben in der astralischen Welt
 + tritt er herein in diese Welt des Tages, des Wachens, dann wird er aufgesogen
 vom phys. Leibe + dem Ätherleibe.

Das Weibliche des Menschen ist das Bild der Gestalt, dessen,
 was fortwährend auf dem astralischen Plan sich zum Sein, (aufsteigt)
Das Männliche des Menschen ist das Bild dessen, was fortwährend
 jedes in ein Jwiges, gestalten will. (Lüpfwurf)

In dieser phys. Welt wird das Verhältnis bestimmt
 von Tod + Leben. Was auf dem astralischen Plan zwei Pole sind: Tod +
 Leben, - ist hier ein fortwährender Kampf. Das Abbild des ganzen phys.
 Lebens wird verkörpert in der weiblichen Gestalt; wenn das fortschritt-
 liche Princip siegt, kommt der Tod. Hier wird bestimmt des Menschen
 Leben, als sich teilend zwischen Geburt + Tod. Im Weiblichen, das
 das Abbild der Gestalt ist, dessen, was zum Festen drängt, das bleibend
 werden will (würde nur das Weibliche wirken, dann würde der
 Mensch die Tendenz haben, so lange wie möglich im phys. Leibe zu
 leben, in der Gestalt zu verweilen). Durch den Einfluss des Männlichen
 wird der Tod der Gestalt eingepflegt. Dies ist das Geheimnis des Wirkens
 zwischen Mann + Weib; hierdurch wird gerichtet über Leben + Tod in
 dem Verhältnis zwischen Weiblichem + Männlichem. Das Weibliche
 gibt uns das Leben + das Männliche begrenzt uns dieses Leben, setzt
 dem Leben den Tod entgegen. So berührt sich dasjenige, das man in
 dem gewöhnlichen Leben als Ausdruck des Liebesgefühls nennt; es be-
 rührt sich unmittelbar mit dem Geheimnis des Todes. Als Merkmal
 dieser Sache stehen die Wesen da, die in dem Augenblick, wo sie lieben + ein-
 neues Wesen hervorbringen, auch mit dem Tode aus dieser Welt scheiden.

10.

Darmit sind wir, wie man in der Geisteswissenschaft sagt, an den Rand eines grossen Geheimnisses gekommen. Die Vermischung, & was damit zusammenhängt, der Tod, zeigt uns die Möglichkeit, dass der Geschlechtsgegensatz, männlich & weiblich, nur eine Specialität, nur etwas besonderes eines grossen Gegensatzes ist; wir sehen auf der astralischen Ebene diesen Gegensatz auftreten als sich ewig wechselndes Leben (Kraftvoller Wille & gestaltete Schönheit). Der geschlechtliche Gegensatz ist ein specieller Fall. Es geht ein Gesetz durch diese Welt, das viel bedeutender ist, als der geschlechtliche Gegensatz. Für alle Welten sind solche Gesetze vorhanden, & sie wirken herunter in diese unsere Welt, & wenn die Menschen nur über die wichtigsten Daseinsrätsel wüssten, so würden sie sehen, dass diese Gesetze da sind, denn die Folgen sind da in der gewöhnlichen Welt. Es ist das gleiche Maass des Männlichen & des Weiblichen auf der Erde von grossen, durch die Welt flutenden, kosmischen Kräften. Der Mensch ist eingesküft in viele Welten & ob irgendwo geboren wird ein Männliches od ein Weibliches, hängt nicht von dem Paar, sondern von den Kräften, die ausserhalb ihrer sind, ab.

Stellen Sie sich z. B. zwei Gefässe vor, das eine mit einer roten, das andere mit einer blauen Flüssigkeit gefüllt. Wenn Sie irgend einen Gegenstand in das Gefäss mit der blauen Flüssigkeit eintauchen, so muss der betreffende Gegenstand blau herauskommen, & umgekehrt. So ist es auch in Bezug auf das Geschlechtliche der Menschen.

Die Physiologen haben gut geforscht; wenn sie nicht im Stande sind mehr zu sehen & zu forschen, als das was ihre Augen sehen können - wird ihnen das Geheimnis niemals eröffnet!

Ich erinnere Sie sich des Wortes: "Im Himmel wird nicht geirrt". Daher ragt der Mensch durch seine weder männliche noch weibliche Astralnatur in die höhere Welt hinein, dadurch überragt er den Gegensatz zwischen männlich & weiblich & ein jeder von uns trägt neben der seinigen noch eine übermännliche od. überweibliche Natur, durch die wir als Mensch dem Menschen gegenüberstehen, & je mehr das Höhere in uns zur Entfaltung kommt, desto mehr können wir auf diese Weise einem andern Menschen gegenüberstehen. Nicht um Askese zu predigen ist die Theosophie da, nicht zum Abtöten des Sinnlichen, sondern um das Weibliche & das Männliche zu durchdringen & zu durchströmen. Die Geisteswissenschaft ist berufen, dem Menschen das wieder zum Bewusstsein zu bringen, & das wird jenes, schon heute von den Besten ersehnte Zusammenleben von Männern & Frauen in der Zukunft sein, wenn man bewusst sein wird über das, was über dem Geschlechte steht, was die höchsten Interessen in sich trägt & Mann & Frau in sich verbindet. Dann wird es unmöglich sein, dass die Beziehungen zwischen Mann & Frau einen Kampf abgeben können. Und die geisteswissenschaftl. Strömung wird eine solche sein, die durch die Menschheitsentwicklung hindurchfluten & dem Menschen ergriffen wird. Dann wird die Zeit kommen, wo man auch nicht in wirriger & phrasenhafter Weise davon reden wird, ob ein Unterschied zwischen Mann & Frau besteht. Der Unterschied ist in vielen Beziehungen nicht hinweg zu leugnen, denn wir stehen fest auf diesem phys. Plane: sind wir Mann, sind wir im männlichen phys. Sinne, sind wir Frau, so sind wir im weiblichen phys. Sinne. Das gibt die Schattierung des äusseren Dasein; wenn wir aber erkennen, dass wir einen innersten Wesenskern haben, dann werden wir diese Schattierung mit Freude entgegennehmen, sie gibt die entzückende Verschiedenheit & Mannigfaltigkeit. Gerade wenn wir verstehen das ewige, das Wesenhafte zu finden, dann können wir uns auch des Zeitigen freuen. Dann eröffnet sich eine grosse praktische Perspektive & wir sehen, wie die Geisteswissenschaft ins Leben eingreifen kann, in die Kunst, Erziehung u. s. w. Wir sehen, dass die Geisteswissenschaft keine graue Theorie ist, sondern lebendiges Wirken & Weben. Über sie aufzumont, durchdringt damit sein ganzes Wesen & veredelt, verschönt & erhebt die Beziehungen der Menschen, die sich im Geschlechte der Menschheit ausdrückt, indem sie sie zur Harmonie, zu einem Zusammenwirken für den grossen Fortschritt & die Vorwärtsbewegung des Menschengeschlechtes bringt.